

gezeigt. Daneben umfasste der Spielplan auch die Werke der Weltliteratur und Größen der Zeit, wie George Bernard Shaw, Maurice Maeterlinck, Maxim Gorki, Lew Tolstoi, John Galsworthy, Gabriele D'Annunzio oder Romain Rolland. W.s Anspruch an seinen Spielplan war literar. und gesellschaftskrit. Durch seinen Spürsinn für schauspieler. Talente stand das Volkstheater auch darsteller. nicht hinter dem Burgtheater zurück, sodass es sich leisten konnte, Klassiker parallel zu spielen, etwa →Franz Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ (→Viktor Kutschera – W. im Volkstheater, →Georg Reimers – →Max Devrient am Burgtheater). Im Herbst 1915 kam es zu Unstimmigkeiten im Ensemble des Dt. Volkstheaters, vier Ensemblemitgl. klagten W., da er sein Versprechen, die seit Kriegsbeginn gekürzten Gagen wieder voll auszuzahlen, nicht gehalten hatte. Mit Hilfe des Vors. der Dt. Bühnengenossenschaft konnte der Konflikt beigelegt werden, die Vertrauenskrise ließ W. allerdings seinen bis 1921 laufenden Vertrag auflösen und aus dem Volkstheater ausscheiden. 1920–25 wirkte W. auch in mehreren Stummfilmen mit. Danach zog er sich aus dem Berufsleben zurück.

L.: WZ, 14. 9. 1919; Neues Wr. Journal, 17., AZ, Illustrierte Kronen Ztg., NFP, WZ, 18. 7. 1933; Eisenberg 1; Eisenberg, Bühne; L. Klinenberger, in: Bühne und Welt 11/1, 1908/09, S. 201ff.; K. Glossy, Vierzig Jahre Dt. Volkstheater, 1929, s. Reg. (s. Theodor W.); Dt. Bühnen-Jb. 45, 1934, S. 109f.; 60 Jahre Dt. Volkstheater, 1949, S. 26ff.; Volkstheater, 75 Jahre (1889–1964), 1964, S. IXff.; Maske und Kothurn 13, 1967, S. 243ff.; V. Keil-Budischowsky, in: Wr. Geschichtsbll. 44, 1989, S. 102ff.; 100 Jahre Volkstheater, ed. E. Schreiner, 1989, S. 10ff.; P. Steines, Hunderttausend Steine. Grabstellen großer Österreicher jüd. Konfession ..., 1993, S. 301 (m. B.); IKG, Wien.

(E. Großegger)

Weisse Joseph, Ps. Lebena, Rabbiner, Übersetzer und Fachschriftsteller. Geb. Plumenu, Mähren (Plumlov, CZ), 23. 11. 1812; gest. Waag-Neustadt, Ungarn (Nové Mesto nad Váhom, SK), 2. 12. 1897; mos. – Sohn eines Kantors, Vater des Rabb. Samson W. (geb. Waag-Neustadt, 20. oder 22. 1. 1857; gest. London, GB, 1946) und des Schriftstellers und Publizisten Arnold W. (geb. Prerau, Mähren / Přerov, CZ, 28. 8. 1842; gest. 1910); verheiratet mit Charlotte W., geb. Donat. – W. besuchte die Talmudschule in Kojetein und stud. anschließend in Prag, wo er u. a. mit →Moritz Steinschneider Bekanntschaft machte. Geprägt von den Ideen der jüd. Aufklärung, wurde er 1836 zur Mitarb. an der Bibel-ausg. des Moses Landau eingeladen, zu der

er einen Bi'ur (Kommentar) zu den Büchern der Chronik („Bi'ur al sefer divrē hayāmim“, 1836) und eine Übers. der Bücher der Kg. beisteuerte. 1837 wurde W. Lehrer an einer hebr.-dt. Gmd. in Proßnitz. 1841 übernahm er die Leitung einer Jeschiwa in Prerau, anschließend arbeitete er als Rabb. in Kosteletz in Böhmen. 1845 führte ihn seine Tätigkeit als Rabb. nach Gaya in Mähren, wo er sich für mähr.-jüd. Angelegenheiten engag. Ab 1855 war er als Rabb. in Waag-Neustadt tätig und gründete dort eine jüd. Realschule nach dem Vorbild des Frankfurter Philantropins. Seine literar. Tätigkeit, die religionstheoret. in den Kontext der Haskalah gehört, umfasste neben den erwähnten Bibelkommentaren auch Übers. von Lessings Fabeln ins Hebr. sowie theol. Schriften und Artikel. Unter Ps. war er als Mitarb. für die 1840 gegr. Z. „Der Orient“ tätig.

Weitere W. (s. auch Hdb. Rabb.): Rechtfertigung einiger von Herrn I. S. Reggio in seinem Werke Tora und Phil. ... angeführter irriger Stellen ..., in: Der Orient, 1840.

L.: Hdb. Rabb. 1 (m. W.); Jüd. Lex.; Wininger; Ch. D. Lippe's Bibliograph. Lex. der gesamten jüd. Literatur der Gegenwart ..., 1881; Bibl. Hebraica Post-Mendelssohniana; Bibliograph. Hdb. der neuhebr. Lit. seit Beginn der Mendelssohn'schen Epoche bis ... 1890, ed. W. Zeitlin, 2. Aufl. 1891–95; B. Wachstein u. a., Die hebr. Publizistik in Wien, 1930, s. Reg.

(A. Rohrbacher)

Weisse Maximilian Ritter von, Astronom. Geb. Ladendorf (NÖ), 16. 10. 1798; gest. Wels (OÖ), 10. 10. 1863; röm.-kath. – Sohn des Oberamtsmanns Johann Heinrich W. und seiner Ehefrau Antonie, geb. Glax; ab 1826 verheiratet mit Caroline W., geb. Lierhammer, der Tochter eines in Krakau lebenden Nürnberger Kaufmanns. – W. besuchte zunächst die Hauptschule in Korneuburg und erhielt seine weitere Ausbildung ab 1808 am Akad. Gymn. in Wien. Ab 1815 Stipendiat der Windhag. Stiftung im Stadtkonvikt, stud. er nach Absolv. der phil. Jgg. 1815–18 bis 1821 Rechtswiss. an der Univ. Wien; die in der Literatur angegebene Prom. zum Dr. iur. 1822 ist nicht erfolgt; 1825 Dr. phil. an der Univ. Krakau. Bereits während seines Stud. verfolgte er seine naturwiss. Interessen, die vorwiegend auf dem Gebiet der Astronomie und Mathematik lagen, und absolv. mehrere Konkursprüfungen. 1823 zum Ass. von →Joseph Johann v. Littrow an der Wr. Univ. sternwarte ernannt, stieg er 1825 zum Dir. der Krakauer Sternwarte auf und erhielt zugleich eine Professur für Astronomie an der dortigen Univ., an der er später auch höhere Ma-